

„Der Kreis schließt sich nach 63 Jahren“

Erst im Herbst dieses Jahres ist das Schicksal eines am 25. Dezember 1943 abgestürzten Piloten aus Heltersberg geklärt worden

Von unserem Mitarbeiter Klaus Kadel



Ein friedliches Weihnachtsfest wurde dieses Jahr in der Region gefeiert. Das Fest der Liebe war aber nicht immer so friedlich und der Heltersberger Uwe Benkel, der an einem Buch über die Gefallenen des Dorfes arbeitet, hat im Herbst ein Schicksal ausgegraben, das die traurigen Ereignisse des Weihnachtsfestes von 1943 für eine heute noch lebende Pirmasenserin wieder lebendig werden ließ. Am 25. Dezember 1943 stürzte ihr frisch angetrauter Ehemann bei einem Testflug im Odenwald ab.

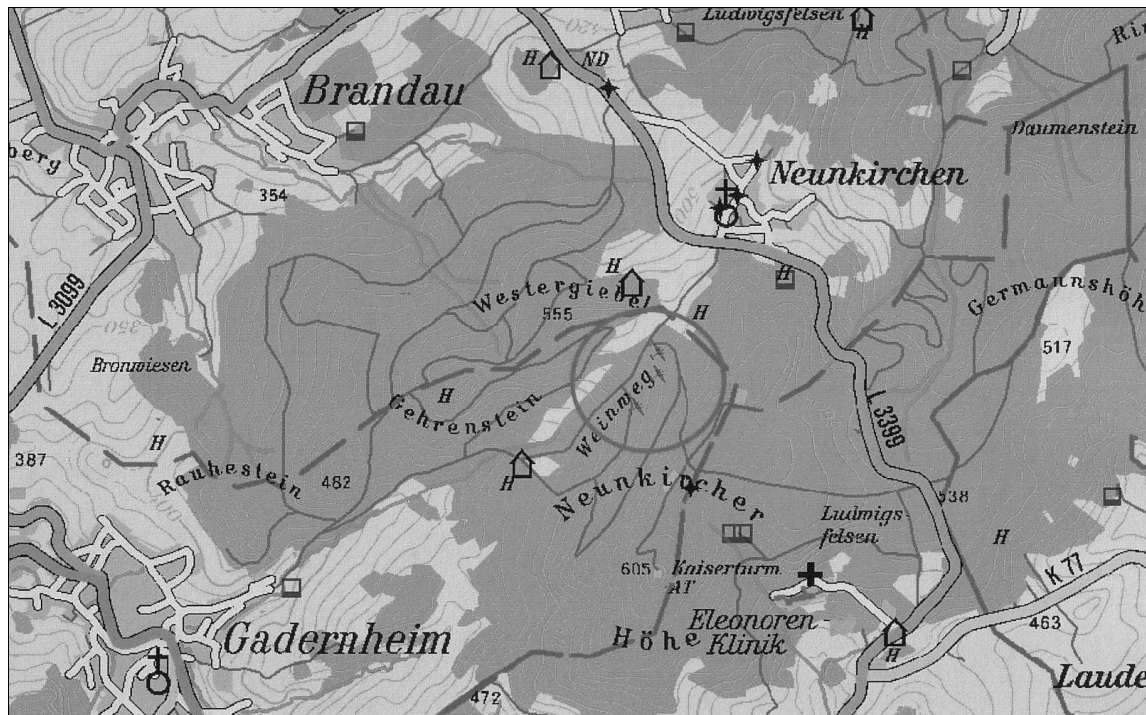
Bei seinen Recherchen für das Buch mit dem Titel „Damit sie nicht vergessen werden“ war Benkel auf Heinz Grossmann gestoßen. Der Flieger war kein Heltersberger, sondern wegen seiner Braut in dem Dorf hängen geblieben. Gerade mal sieben Wochen dauerte die Ehe. Am ersten Weihnachtsfeiertag wollte die Heltersbergerin ihren Mann vom Flugplatz bei Frankfurt abholen. Grossmann habe Heimaturlaub bekommen und sollte nur noch einen Testflug mit neuen Maschinen absolvieren. Der Mann stieg in die nagelneue Messerschmitt Me Bf 110, ein schweres Jagdflugzeug, um die Maschine einzufliegen und wollte eine Stunde später wieder zurück sein. Die Frau wartete, ihr 23-jähriger Mann kehrte nicht zurück.

Was genau passiert war, erfuhr die Witwe nicht, bis Recherchen von Benkel und seinem Arbeitskreis Vermisstenforschung, der sich um das Schicksal abgestürzter Flugzeuge kümmert, im Herbst dieses Jahres die Wahrheit zu Tage förderten. Der Witwe war damals erst nach Tagen mitgeteilt worden, dass ihr Mann abgestürzt sei. Im Nebel war seine Maschine, in der er als Funker Dienst tat, gegen einen Berg im Odenwald geprallt. Die Absturzstelle konnte ein Arbeitskreiskollege von Benkel jetzt finden, Trümmerteile wie Panzerplatten, Motorhaube und Instrumente fanden sich laut Benkel noch vor Ort im Wald bei Gadernheim.

In akribischer Feinarbeit konnte Benkel auch das Grab des Fliegers in seinem Geburtsort Dresden finden. Dort wird die Grabstelle auch heute noch von einer Nichte des Verunglückten gepflegt. Über Benkel wurde der Kontakt zwischen der heute in Pirmasens lebenden Witwe und der Nichte des Verunglückten hergestellt. „Der Kreis schließt sich nach 63 Jahren“, meint Benkel. Die Frau könne heute die Ereignisse von einst verarbeiten. Vor Benkels Recherchen war von Grossmann nur ein Foto und ein Name auf einer Ehrentafel in Heltersberg geblieben.

Sechs Wochen habe er für die Recherche benötigt. Eine relativ kurze Zeit, um so viel über das Schicksal eines Kriegsofers heraus zu bekommen, sei nicht die Regel. Viele Recherchen zu anderen Gefallenen, die beispielsweise in Russland getötet wurden, würden sehr schnell ins Leere laufen. Von vielen Gefallenen gebe es zwar Fotos ihrer Gräber, aber mehr nicht. Das heutige Grab sei meist unbekannt, da die deutsche Wehrmacht beim Rückzug in Russland fast immer die Gräber ihrer Gefallenen einebnete, damit diese nicht von den Russen geschändet wurden, erzählt der 46-jährige Heltersberger, der im Hauptberuf Versicherungsangestellter ist und in den 80-er Jahren zur Vermisstenforschung fand. Auslöser sei die Flugkatastrophe von Ramstein gewesen. Inzwischen haben Benkel und seine Kollegen 80 Flugzeuge ausgegraben. Etliche warten noch auf ihre Bergung:

Benkel zeigt auf eine Karte der Region, in der bei fast jedem Dorf eine Absturzstelle rot markiert ist. In einigen Maschinen würden noch die Piloten liegen.



Die Absturzstelle im Wald bei Gadernheim/Odenwald

Für das Heltersberger Buchprojekt müssen 134 Schicksale von Gefallenen des Zweiten Weltkriegs und 39 Soldaten des Ersten Weltkriegs aufgeklärt werden. „Hinter jedem Namen steht eine Geschichte“, erzählt Benkel, der viel Unterstützung aus dem Dorf erhalte. Es passiere öfter, dass Angehörige vor seiner Tür stünden und ihm eine Tüte mit Fotos und Briefen übergeben, die er für sein Buch auswerten könne. Kürzlich erhielt er eine Tasche voller Fotos. Das Buch sei zu drei Vierteln fertig. Über die Gemeinde bemüht sich Benkel um den Druck des Werkes, in dem dann neben der Geschichte Grossmanns auch die anderen Heltersberger, die in jungen Jahren getötet wurden, zu finden sein werden, und von denen außer einem Gedenkstein in Heltersberg auch noch eine mehr oder weniger große Geschichte erzählt werden kann.

Kontakt

Wer Material über Gefallene aus Heltersberg hat, kann sich an Uwe Benkel unter Telefon 06333/602570 wenden oder im Internet über den Arbeitskreis Vermisstenforschung informieren: www.flugzeugabstuerze-saarland.de